

HELFER UND TRÖSTER SEINER MITMENSCHEN

Silke Osman

Vor 40 Jahren starb der Schriftsteller Ernst Wiechert - Neuauflagen und Kassetten erschienen

Das Ostpreußenblatt, 25. August 1990 - Folge 34 - Seite 9

Ich komme aus keiner 'Schule', und ich gehöre keiner Richtung an. Aber ich komme aus einer großen Landschaft, die vieles an mir gebildet hat, und aus jener Einsamkeit, in der ein Mensch noch wachsen und werden kann..." Diese Zeilen veröffentlichte der Dichter Ernst Wiechert einst in seinem Erinnerungsband "Es sprach eine Stimme". Die "große Landschaft", von der der Dichter hier spricht und die ihn so sehr geprägt hat, ist Ostpreußen, genauer gesagt, Masuren mit seinen Wäldern und Seen.

Am 18. Mai 1887 kam Ernst Wiechert dort zur Welt, in dem kleinen Forsthaus Kleinort im Kreis Sensburg. Noch heute fahren immer wieder Touristen an diesen Ort, um dort des Dichters und Schriftstellers, aber auch des Lehrers und Erziehers zu gedenken. So sprechen seine Schüler vom Königsberger Hufengymnasium auch Jahrzehnte nach seinem Tod noch mit Hochachtung von ihrem Lehrer.

Von Königsberg siedelte Wiechert 1930 nach Berlin über, schied bald aus dem Schuldienst aus und zog schließlich nach Bayern, zunächst nach Ambach am Starnberger See, später nach Hof Gagert bei Wolf-
ratshausen. Zwölf Jahre hat er dort mit seiner Frau Lilje leben und schaffen dürfen. 1938 allerdings wurde der Dichter für Monate im

Vor 40 Jahren starb der Schriftsteller Ernst Wiechert

Silke Osman

Konzentrationslager Buchenwald gefangengehalten. Sein "Totenwald" (1945) ist ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Zeit. - Von dem Erlös, dieses Berichtes schenkte Wiechert der Gemeinde Degerndorf/Oberbayern, die wenige Kilometer von Hof Gagert entfernt liegt, drei Glocken für ihre Kirche. Er selbst verfaßte die Glockensprüche, von denen einer lautete: "Wenn nichts auf dieser Erden bliebe, / so bleibt mein Klang an jedem Ort. / Ich rufe Liebe, liebe, Liebe / als Gottes erst und letztes Wort."

Ernst Wiechert, der sich selbst "ausdrücklich als Helfer und Tröster seiner leidenden Mitmenschen" (Prof. Dr. Helmut Motekat) verstand, starb vor nunmehr 40 Jahren, am 24. August 1950 auf dem Rütihof am Zürcher See Seine Werke aber, "die er als Lebenshilfen verstanden wissen wollte", so Prof. Motekat in seiner "Ostpreußischen Literaturgeschichte" (Schild Verlag, München, 1977), werden noch heute von einer großen Lesergemeinde geschätzt und erfahren immer wieder Neuauflagen, so etwa die "Jeromin-Kinder", "Das einfache Leben", "Wälder und Menschen", "Missa sine nomine", "Jahre und Zeiten" (alle bei Langen/Müller, München), um nur einige Titel zu nennen.

In diesen Tagen nun hat Ullstein, Berlin, den Roman "Die Majorin" (Lizenzausgabe Langen/Müller. 128 Seiten, brosch., DM 8,80; Ullstein-Buch Nr. 22292) als Taschenbuch herausgegeben. Zuerst 1934 erschienen, weist der Roman thematisch bereits auf das berühmte Werk "Das einfache Leben" hin. Wiechert schildert in "Die Majorin" das Schicksal eines jungen Mannes, der zwanzig Jahre nach Kriegsende heimkehrt, unerwartet, hatte man ihn doch längst für tot erklärt. Selbst der Vater will es nicht wahrhaben und hält ihn für eine Erscheinung aus dem Reich der Toten. Erst die Zuwendung einer reifen Frau, der Majorin, bringt für Michael Fahrenholz, den Heimkehrer aus dem Reich der Toten, die Erlösung. Sie führt den jungen Mann ins Leben zurück.

Es ist ein stilles Buch, das Wiecherts Ziel ahnen läßt, "beizutragen zur Klärung der verwirrten Fäden, aus denen unser wirkliches Leben besteht", zur "Sichtbarmachung der Gesetze, die uns sonst niemand sichtbar macht". Ein Buch aber auch, das die Landschaft Masurens wieder lebendig werden läßt, sie vor dem geistigen Auge auferstehen läßt;

Silke Osman

Vor 40 Jahren starb der Schriftsteller Ernst Wiechert

vor allem dann, wenn Wiechert den Wald, das Moor, das Land der Stille schildert: "Der Wald ist groß, und wenn man in einem großen Kreis geht, braucht man nicht an seinen Fand zu kommen. Und außerdem stößt er im Westen mit breiter Grenze an das Moor. Und dort im flachen Grenzgraben, unter überhängenden Birken, ist ein guter Platz. Denn hinter ihm ist das Stille, und vor ihm ist das Schweigende. Schön ist der Ruf des Habichts, hinter ihm, ein trauriger Fall von Tönen, und schön ist der Ruf der Brachvögel vor ihm, hoch und unsichtbar über der flimmernden Fläche. Einsame und wilde Vögel, die den Menschen meiden, ruhelose Flieger mit unbekanntem Heim. Auch das Gras ist schön, wie es mit hohen Rispen im Winde weht, und das bräunliche Moos, zart gegliedert und feucht, und die letzten Bäume an der Grenze des Moores, wie sie gegen den Himmel gestellt sind, zerrissen und ganz einsam..."

Die Wälder Ostpreußens, aber auch seine Menschen stehen im Mittelpunkt einer weiteren Neuerscheinung, die gerade rechtzeitig zum 40. Todestag des Dichters herausgekommen ist. Das Rosenau-Trio, Baden-Baden, hat dieser Tage eine Kassette und eine CD (die erste mit dem Thema Ostpreußen!) unter dem Titel "Wälder und Menschen" aufgenommen (Vorzugspreis für die Kassette DM 18, für die CD DM 22; zu beziehen über das Sekretariat des Rosenau-Trios, Stadelhofer Straße 16,7570 Baden-Baden). Der Angerburger Bariton Willy Rosenau hat zusammen mit Helga Becker, Klavier, und Martin Winkler, Sprecher, eine Hörfolge über Ernst Wiechert produziert, ein Thema übrigens, mit dem das Rosenau-Trio auch bereits auf Tournee war und nicht nur in der Schweiz ein begeistertes Publikum fand (siehe auch Folge 28, Seite 19).

Neben Texten von und über Ernst Wiechert - so zum Beispiel die Erinnerung des Dichters an seine Tante Veronika, die das Kind mit ihren Erzählungen und Spukgeschichten nicht unwesentlich beeinflusst hat, oder an den jungen Kranich, einen ersten Freund in der Kinderzeit des Dichters - sind auf dem Tonträger auch heiter-besinnliche Texte über das Land der dunklen Wälder und ostpreußische Lieder zu hören. Einfühlsam trägt Willy Rosenau etwa das beliebte Masurenlied "Wild flutet der See" oder auch das Volkslied "Es dunkelt schon auf der Heide" vor. Selbstverständlich darf die Hymne der Ostpreußen "Land der dunklen

Vor 40 Jahren starb der Schriftsteller Ernst Wiechert

Silke Osman

Wälder" nicht fehlen. Erfreulich auch, daß Lieder wie "Abends treten Elche von den Dünen" (Text Heinrich Eichen), "Herr, gib uns helle Augen" (Frieda Jung),.. "Reiterlied" (Gertrud Papendick) oder "Ännchen von Tharau" (Simon Dach) zu hören sind - leider jedoch fehlt der Hinweis auf die Dichter und Komponisten der beliebten Weisen.

Immer wieder aber kommt Ernst Wiechert zu Wort. Wäldern und Menschen seiner Heimat wird hier ein Denkmal gesetzt, und man meint, dem Dichter persönlich zu begegnen. Einem Menschen, der einmal bekannt hat: "Wer unter den Tränen und dem Segen der armen Leute aus seiner Kinderwelt aufgebrochen ist, um in den Städten die Klugheit der Welt zu erlernen, hat eine stille und tiefe Erinnerung an diese Tränen bewahrt, und er möchte wie in dem Märchen vom armen und vom reichen Bruder lieber gleich dem zu Grabe getragen werden, der die Herzen der Menschen hat leuchten lassen, als gleich dem, der ihre Augen hat leuchten lassen."